

Weltweit erfolgreich mit innovativen Produkten

Dürr Dental ist Spezialist für Medizintechnik / Unternehmen gehört zu den Top 100 des deutschen Mittelstands

Von Jürgen Volz

Bietigheim-Bissingen – Technischer Wandel ist der stete Begleiter der Branche. Deshalb ist Innovation die Triebfeder von Firmen wie Dürr Dental, die zwar mittelständisch geprägt sind, aber in der Medizintechnik zu den Global Playern gehören. Das Unternehmen aus Bietigheim-Bissingen stattet Zahnarztpraxen mit Hightech-Geräten aus. Und zwar überaus erfolgreich, wie das anhaltende Wachstum eindrucksvoll belegt.

Im zurückliegenden Geschäftsjahr hat Dürr Dental rund 220 Millionen Euro Umsatz erzielt, und auch 2015 einen „vernünftigen Start hingelegt“, wie Martin Dürrstein, Chef des Unternehmens in der dritten Generation, sagt. Technologieführer wie die Schwaben betreiben einen hohen finanziellen Aufwand für Forschung und Entwicklung. Rund 150 der 1050 Mitarbeiter arbeiten in diesem Bereich, der rund acht Prozent des Gesamt-

etats von Dürr in Anspruch nimmt. Es ist gut angelegtes Geld, weil der hart umkämpfte Markt der Dentaltechnik permanent neue Produkte beziehungsweise Weiterentwicklungen verlangt – und sie vom schwäbischen Mittelständler geliefert bekommt. Bei der Internationalen Dental-Schau im März in Köln präsentierte Dürr dem Fachpublikum gleich fünf Neuheiten, darunter eine multifunktionale Kamera für die frühzeitige Erkennung von Karies auch in schwer zu lokalisierenden Zahn-Zwischenräumen. Mit solchen Produkt-Innovationen sichert sich Dürr langfristig seine herausragende Stellung am Weltmarkt.

Sehr erfolgreich im Ausland

Der Mittelständler macht rund 80 Prozent seines Geschäfts im Ausland. „Natürlich hat uns der Absatz-Einbruch von etwa 70 Prozent in Russland getroffen“, sagt Dürrstein zu den anhaltenden Handelsbeschränkungen. Allerdings konnte das Minus durch Wachstum in Asien und Afrika aufgefangen werden. Auch in Lateinamerika sei man gut unterwegs, betont der Firmenchef. Aktuell ist Dürr in mehr als 100 Ländern mit seinen Produkten vertreten – weitere sollen hinzukommen. Die Strategie ist klar: „Wir wollen auch kleinste Länder angehen“, sagt Dürrstein. Dabei bedienen sich die Schwaben zunächst jeweils lokaler Partner mit den notwendigen Marktkenntnissen und steigen bei entsprechendem Erfolg dann selbst ein. Inzwischen ist Dürr in 36 Ländern mit eigenem Personal vertreten. Dieses Mo-

dell hat sich bewährt.

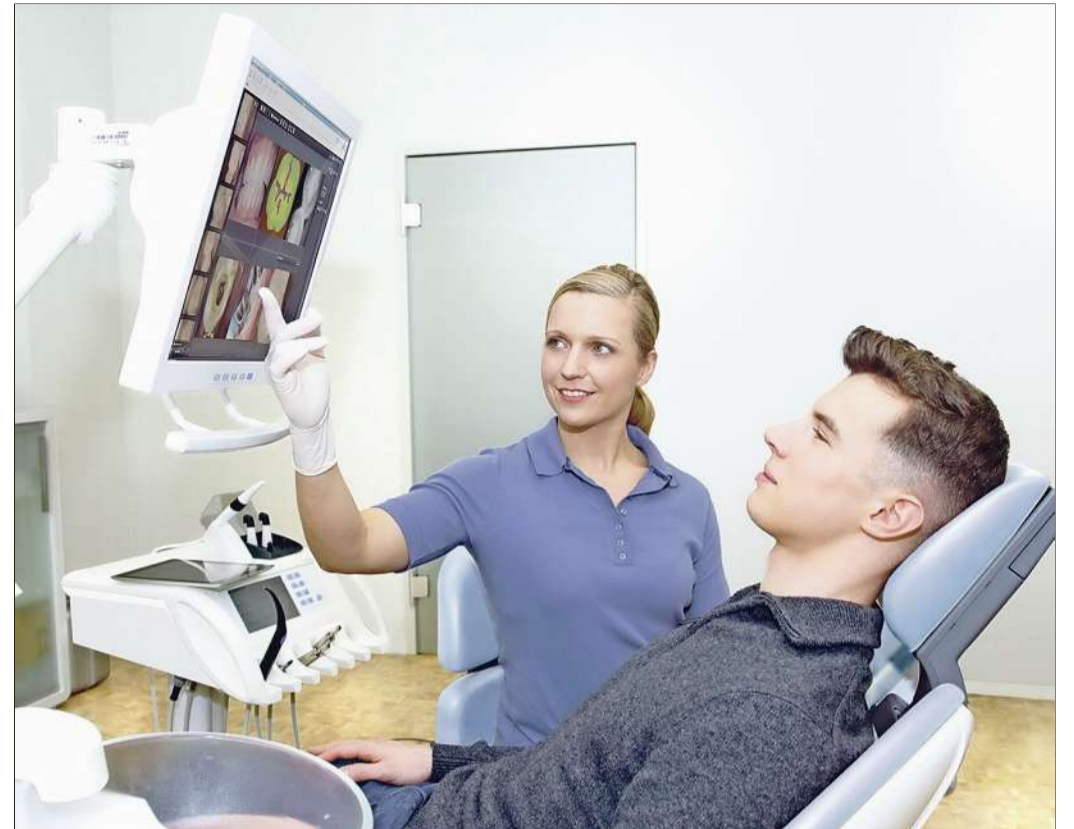
Deutschland dagegen ist für Dentaltechnik momentan kein Wachstumsmarkt. Lediglich um 1,5 Prozent pro Jahr nehmen dort die Ausgaben von Anwendern wie etwa den Zahnärzten zu. Das liegt zum einen am begrenzten Budget in Folge der Kostenbremse im Gesundheitswesen, zum anderen daran, dass überhaupt immer weniger neue Praxen entstehen. Und wenn doch, dann sind es in der Regel Gemeinschaftspraxen. Etwa ein Viertel der rund 48.000 Zahnarztpraxen in Deutschland wird inzwischen nach diesem Modell betrieben.

Deshalb sind Unternehmen wie Dürr Dental auf der Suche nach alternativen Einsatzgebieten für ihre Produkte. „Die Veterinärmedizin läuft ganz gut“, sagt Firmenchef Dürrstein und verweist auf Geräte für das Röntgen. Außerdem ist hochauflösendes Durchleuchten in der Öl- und Gasbranche gefragt. So lässt beispielsweise Gazprom seine Pipelines mit Dürr-Geräten auf Dichtigkeit untersuchen.

Röntengeräte vielseitig einsetzbar

Und an Flughäfen sind Apparate aus Bietigheim-Bissingen bei Sicherheitskontrollen unverzichtbar. „Das sind aber lediglich Nischen, in denen wir uns erfolgreich betätigen“, sagt Dürrstein mit Blick auf das Gesamtgeschäft des Unternehmens.

Am Standort in Bietigheim-Bissingen hat die Medizintechnikfirma in den letzten Jahren kräftig investiert und deutlich erweitert. Kommenden Monat geht ein weiterer Neubau in



Die Digitalisierung hat längst Einzug gehalten in die moderne Zahnarztpraxis. Aktuelle Bilder zeigen dem Patienten den Status quo. Fotos: Dürr/pr

Betrieb. Er entsteht anstelle eines alten Gebäudes, das vor drei Jahren einer Brandstiftung zum Opfer fiel. Das Unternehmen hat rund zehn Millionen Euro in die Hand genommen, um Platz für die Logistik, die Montage sowie für Büros zu schaffen. Auch das Betriebsrestaurant wird im neuen Gebäude untergebracht. „Es sind Investitionen in die Zukunft“, sagt Dürrstein.

Aber auch die Gegenwart ist für Dürr Dental erfreulich. Die renommierte „Wirtschaftswoche“ hat die Schwaben zum wiederholten Mal in den Top 100 des deutschen Mittelstands platziert.

Zum Thema

Digitalisierung der Zahnarztpraxis

Bietigheim-Bissingen (vo) – Ein großes Thema in der Dentaltechnik und damit auch in den Zahnarztpraxen ist aktuell die Digitalisierung. Dabei geht es um die Vernetzung unterschiedlicher Technologien unter dem Stichwort „Internet der Dinge“. Dürr-Chef Martin Dürrstein sieht mit Blick auf die Zahnarztpraxis 4.0 vielfältige Vorteile, etwa bei einer automatisierten Kontrolle und Steuerung grundlegender Sys-

teme wie Kompressoren und Sauganlagen. Aber auch in der Diagnostik bieten sich neue Chancen. „Prinzipiell lässt sich der gesamte prothetische Workflow durchdigitalisieren und somit hochgradig optimieren – von der digitalen Abformung bis zur fertigen Krone“, sagt Dürrstein. In der Tat bieten sich etwa bei der Herstellung von Zahnersatz durch den 3-D-Druck ganz neue Möglichkeiten.



Martin Dürrstein.

Tarifeinigung in der Papierindustrie

Darmstadt (dpa) – In der Papierindustrie haben sich die Tarifparteien für die rund 50.000 Beschäftigten auf ein Paket geeinigt. Ab 1. Juli 2015 steigen die Löhne und Gehälter um 2,4 Prozent, ab 1. September 2016 erfolgt eine weitere Erhöhung um 2,4 Prozent. Dies teilten die Industrieergewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE) und die Papier-Arbeitgeber mit. Die IG BCE sprach von einem „tragfähigen Kompromiss“. Die Arbeitgeber erklärten, man sei an die Grenze der Belastbarkeit gegangen.

Jeder sechste Brief bleibt liegen

Stuttgart (lsw) – Im Poststreik hält die Gewerkschaft Verdi den Druck weiter hoch. Etwa 3.400 Briefträger, Paketzusteller und andere Postmitarbeiter aus Baden-Württemberg seien zu Beginn der zweiten Streikwoche im Ausstand, teilte Verdi gestern in Stuttgart mit. Nur 85 Prozent der Briefe, die gestern ankommen sollten, erreichten laut Post ihre Empfänger. Bei Paketen waren es 75 Prozent. In dem Konflikt geht es um höhere Gehälter, kürzere Arbeitszeiten und um Arbeitsbedingungen in regionalen Paketgesellschaften.

Immobilienriese weiter auf Einkaufstour

Deutsche Annington übernimmt frühere LBBW-Wohnungen

Stuttgart/Bochum (dpa) – Der größte deutsche Wohnungsvermieter Deutsche Annington greift erneut auf dem Immobilienmarkt zu. Für 1,9 Milliarden Euro will der Konzern die Gruppe Süddeutsche Wohnen (Südwow) mit 19.800 Wohnungen überwiegend in Baden-Württemberg übernehmen. Finanziert wird der Kauf über eine Kapitalerhöhung, also der Ausgabe neuer Aktien. Die Deutsche Annington sei außerdem bereit, in die neu gekauften Wohnungen „deutlich mehr zu investieren, als das bisher der Fall ist“, ver-

sprach Konzernchef Rolf Buch gestern. Das Kartellamt muss dem Kauf noch zustimmen.

Verkäufer der Südwow ist der Annington-Konkurrent Patrizia Immobilien. Die Augsburger hatten den Großteil der Wohnungen 2012 von der Landesbank Baden-Württemberg gekauft und dafür mit 1,4 Milliarden deutlich weniger bezahlt. Der Kaufpreis sei aber „ausgesprochen günstig“ im Vergleich zu dem, was zuletzt bei anderen Deals gezahlt worden sei, sagte Buch. Bei den neuen Wohnungen liegt die Durchschnittsmiete laut Buch

bei 6,68 Euro pro Quadratmeter – bei der Deutschen Annington bei 5,53 Euro. Die Deutsche Annington übernehme uneingeschränkt alle Verpflichtungen der Sozialcharta. Rolf Gaßmann, Landeschef des baden-württembergischen Mieterbunds, sagte, er befürchte, dass es zu Mieterhöhungen komme. Der Verband baden-württembergischer Wohnungs- und Immobilienunternehmen erklärte: „Wir hoffen, (...) dass der Wohnungsbestand weiterhin sozialverträglich, nachhaltig und zukunftsfähig bewirtschaftet wird.“

Personalien

Die VR-Bank in Mittelbaden wird nach dem plötzlichen Tod von Bankdirektor Karl Maltring von zwei Vorständen geführt (wir berichteten). Wie das Institut gestern mitteilte, wird die Genossenschaftsbank ab sofort von **Klaus Knapp** und **Felix Thiem** geleitet. Knapp zeichnet demnach für die Geschäftsstellen, den Vertrieb sowie für die Organisationsentwicklung, IT- und Personalbereich verantwortlich. Thiem kümmert sich um die Bereiche Marktfolge, Controlling, Revision, Beauftragtenwesen, Rechnungswesen und Wertpapiere. (red)

Der letzte Schuss: Niedergang der Revolver-Firma Colt

Mehr als 350 Millionen Dollar Schulden: US-Waffenschmiede kann Gläubiger nicht mehr bezahlen und meldet Insolvenz an

Von Hannes Breusted

Hartford – Lucky Luke zieht seine Colts schneller als sein Schatten – der Niedergang der Revolver-Firma selbst ging hingegen eher schleichend vonstatten. Gestern wurde Gewissheit, was sich schon länger abgezeichnet hatte: Die Waffenschmiede Colt ist pleite. Das mehr als 160 Jahre alte Unternehmen aus West Hartford im US-Bundesstaat Connecticut kann seine Gläubiger nicht mehr bezahlen und meldet Insolvenz an. Verschwindet eine der legendärsten US-Marken in der Versenkung? Am Anfang war die Pistole, dann folgte der Revolver – be-

ziehungsweise Samuel Colt. Er sollte mit dem 1836 erhaltenen Patent für die drehbare Trommel, mit der statt nur eines Schusses gleich sechs Schüsse ohne Nachladen abgefeuert werden konnten, die Waffenindustrie revolutionieren. Der Name Colt wurde so zum Synonym für die Faust-Feuerwaffe mit der Patronen-Trommel. Später kamen weitere Klassiker wie das von John Browning entwickelte selbstladende Pistolenmodell 1911 oder das Sturmgewehr M16 hinzu.

Nun könnte für das traditionsreiche Unternehmen aber der letzte Schuss gefallen sein. Colt hat Gläubigerschutz nach „Chapter 11“ des US-Konkurs-



Der Name Colt gilt als Synonym für Faust-Feuerwaffen mit Patronen-Trommel. Foto: dpa

gesetzes beantragt. Der Niedergang hatte sich abgezeichnet. Die Geschäfte laufen schon länger schlecht. So ging Colt

2013 etwa ein wichtiger Vertrag der US-Armee verloren. Vom New Yorker Hedgefonds Sciens Capital übernommen

und mit mehr als 350 Millionen US-Dollar Schulden aufgeladen, steht die Firma mit dem Rücken zur Wand. Die Geldnöte waren zuletzt so groß, dass Colt Mitte Mai 10,9 Millionen Dollar bei Anleihehaltern nicht bezahlen konnte. Am Wochenende lief eine 30-tägige Gnadenfrist aus, um die Schulden doch noch zu begleichen. Dazu kam es jedoch nicht mehr.

Das Unternehmen erklärte sich für zahlungsunfähig, nachdem eine Reihe von Investoren ein Umschuldungsangebot ablehnten, das mit Verlusten einhergegangen wäre. Diese Gläubiger spekulieren womöglich darauf, bei einer Versteigerung

der Firmenwerte besser abzuschneiden.

Sollte es zur Auktion kommen, könnten Rivalen wie Smith & Wesson oder Sturm Ruger zugreifen. Auch die deutsche Waffenschmiede Heckler & Koch verfolgte die Vorgänge mit Interesse, sagte Mehrheitseigentümer Andreas Heesch der „Welt“. Der Unternehmer wolle aber wohl erst einmal abwarten, nicht zuletzt, weil Colts Fabriken in der Branche als veraltet gälten. Noch heißt es auf der Colt-Website, Tradition mache den Unterschied. Darüber prangt der Slogan „The Legend Continues“ (die Legende dauert an). Das könnte sich rasch ändern.